

Notation - Wörterbuch/Datenbank Osterlauerfriesisch/Ostfriesisch

Orthografische Grundlage: Marron C. Forts Saterfriesisches Wörterbuch von 2015, ergänzt um seine Textwiedergabe des Wangerooger Friesisch (Fort, 2000, Dät näie Tästamänt).

Erweiterungen der orthographischen Grundlage: Wangerooger Geminaten werden als punktierte Konsonanten dargestellt sowie das stimmlose *th* statt *b* meist als *th*. Die Schreibweise (außer für Saterfriesisch) von *ai/ei* hängt vom ursprünglichen Stamm ab (Minssen-Methode) und erleichtert dabei den Vergleich unter den Dialekten (altfr. *bêŋ* → saterfr. *Been* / wangeroog. *Bein* statt *Bain*).

Als besonders erwähnenswert sei hier die Anwendung von:

uw	ein w nach u entspricht dem englischen w → [w]
s	englisches s → [s]
z	englisches z → [z]
v	englisches v (deutsches w) → [v]
w	englisches w, in jüngeren Dokumentationen auch deutsches w [v], Allophon [w] / [v]
ë	sehr kurzes e → [ɐ]
sk	wie englisches <i>sk</i> oder wie niederländisches <i>sch</i> ; durch niederdeutschen Einfluss heutzutage im Saterland auch [ʃk] (schk), was auch in anderen Dialekten nicht ausgeschlossen werden kann. Im Saterland gibt es auch Formen zwischen [sk] und [ʃk].
sn, st, sl, sm	wie im englischen <i>snow, storm, slide, smile</i> → [sn], [st], [sl], [sm]. Wird (in Endphasen) sicher auch als [ʃn], [ʃt], [ʃl] oder [ʃm] aufgetreten sein.
ú, úu, íe	Im Saterland gibt es (heute nur noch selten) neben langem <i>ie</i> und <i>u</i> auch eine halblange Aussprache dieser Vokale. M. Fort notierte <i>íe, úu</i> (lang) und <i>ie, uu</i> (halblang).
ð, ð	stimmhaftes <i>th</i> , wie im englischen <i>the</i> → [ð]
þ, þ, th	stimmloses <i>th</i> , wie im englischen <i>think</i> → [θ]
kk	K-Geminata, zweifache Aussprache des k (z. B. in wangeroogisch <i>makkie</i>) → [k:]
ai/ei	wie hochdeutsches <i>ei</i> → [aɪ]
g / Ğ	Im Saterland und Wangerooge war die Aussprache weich bis hart, im Saterland auch in gleichen Wörtern unterschiedlich notiert. [ɣ], [ç], [x], [g] bis evtl. [g:] Die Aussprache des <i>g</i> im Anlaut schwankte von wahrscheinlich [g] bis [ɣ]. In den Quellen des 19. Jahrhunderts finden sich gleiche Wörter mit beiden Varianten, wobei die Dokumentationen darüber nicht absolut eindeutig sind. Das auslautende <i>g</i> wird, wie im Deutschen, meist als stimmhaftes <i>ch</i> ausgesprochen. Dieses kann von [x] und [ç] im absoluten Auslaut realisiert werden (Ach- und Ich-Laut). Daneben sind auch Auslaut-Verhärtungen realisiert worden. Bei diesen wurde das <i>g</i> , in anderer Notation Ğ, am Wortende auch als [g] oder eventuell auch als <i>g</i> -Geminata realisiert. Im einsilbrigen Inlaut meist ein stimmloser Reibelaut [x], im Inlaut als Silbenanfang eher stimmhafter Reibelaut [ɣ] oder [g]. In Kramers Aufnahmen der 1970er Jahre ist [g] nicht wegzudenken. Minssen notierte in den Dialekten um 1850 mehr [g] als Siebs 60 Jahre später. Kramer um 1980 wiederum mehr als Minssen. Goud = [g] oder [ɣ]; Leger = [g] oder [ɣ]; liegst = [x] oder [ɣ], aber auch [g]; Brääg = [x], [ç] sowie [ɣ], teilweise auch verhärtet als [g], evtl [g:].
≈	Ein Rundungszeichen steht für ungefähr /gleich. Es weist darauf hin, dass der lange Vokal im entsprechenden Wort auch ein modifiziertes <i>aa, oo</i> oder <i>ee</i> sein kann. Bei mehreren langen Vokalen wird der Vokal hinter dem Zeichen vermerkt: ≈ (a), ≈ (o), ≈ (e) Die Erklärung der Laute folgt unten.

Zum ≈ a (Auslaut, Silbenauslaut), ≈ **aa** (Inlaut)

Das altfriesische â (langes a) wurde in den Dialekten überwiegend zu *aa*, *oa*, *oo*, und *ooë*. Es wird in der Annäherung wieder als *aa* oder *a* (im Auslaut) dargestellt, kann dann aber dementsprechend auf den Dialekt bezogen verschieden gelesen werden. Historisch war es wahrscheinlich ein *oa* bis *aa* (zusätzliche Varianten möglich). *Ostfriesisch* schreibt sich dementsprechend also *Aastfreesk* oder *Aasterlauwersfreesk*. So auch geschehen im Brookmerland (17. Jahrhundert) oder im Saterland.

Zum ≈ o (Auslaut, Silbenauslaut), ≈ **oo** (Inlaut)

Das altfriesische lange o wird im Saterland teilweise zu *ou*, aber auch für Wangerooge finden sich verschiedene Varianten der Aussprache: *oo*, *ou*, *oë*, *ouë*. Gerade *ou* wird neben *oo* sicher häufig vorgekommen sein.

Zum ≈ e (Silben-Auslaut), ≈ **ee** (Auslaut, Inlaut); (Weserfriesisch auch häufig **ei/ai**)

Viele Wörter mit ursprünglich altfriesischer *ee*-Dokumentierung (ê) in den Dialekten werden in älteren Schriften mit *ee*, später mit *ee* und *ää*, im heutigen Saterland aber auch vielfach mit *äi* geschrieben. Tatsächlich schwanken die Dokumentierungen bei gleichen Wörtern in den Zeiten. Manche gegenwärtige saterfriesische Wörter haben ein *äi*, um 1840 ein *ee*, um 1890 ein *eei*. Bei anderen Wörtern war es früher ein *ää*, heute ein *ee* oder *äi*. Inwieweit das damalige *ää* bereits ein *äi* war, ist nicht eindeutig. Minssen dokumentierte auch gleiche Wörter um 1850 mit jeweils *ee*- oder *ää*-Formen. Auf Wangerooge fanden sich wiederum z. B. *ee*, *äi* oder *eei*, wobei altfriesisch *ee* hier hauptsächlich zu *ei/ai* wurde. Letztere Form trat auch schon im Harlingerland des 16. Jahrhunderts und später auf. Wenn nicht eindeutig gilt *ee* als vorgezogen neben der weserfriesischen Form *ei/ai* (Wangerooge, Harlingerland aber nicht Wursten).

Diphthonge/Triphthonge

In Lauten wie z. B. *oa*, *ai*, *ou*, *oai*, *ooi* usw. werden die Vokale nicht getrennt ausgesprochen.

Konsonant + j im Anlaut

In Anlauten wie *nj-*, *dj-*, *krj-*, *trj-* usw. wurde *j* im konservativen Sprachstil auch als *i*, *ie* ausgesprochen, im heutigen Saterland nur noch als *j* (vergleiche Friesisches Archiv z. B. S. 206). So wird in dieser Ausarbeitung variiert zwischen *njugen* und *niugen* (-*iu-* vereinzelt auch -*ïu-* = -*ieü-*)

Gemination

Die bei Ehrentraut im Wangerooger Friesisch dokumentierten Geminaten, die als punktierte Konsonanten dargestellt werden (z. B. -*kk-*), werden hier im Weserfriesisch nicht dargestellt, für Wangerooger Beispiele aber angegeben. Bei einer Sucheingabe für ein Wangerooger Wort kann die Punktierung weggelassen werden, die Anzeige erscheint dennoch mit Punkt.

Stimmhafte Konsonanten im Auslaut

In einer konservativeren Aussprache wurden im Auslaut Konsonanten auch stimmhaft ausgesprochen (z. B. in *Houd*, *Krüb*, *kruuz* – Hut, Krippe, kraus).

Schwa-Laut e

Das auf Wangerooge und im Saterland (bei Minssen) häufig dokumentierte kurze *e* nach Vokal (*ooe* → *ooë*) wird hier im Weser- und Emsfriesisch nicht mit angegeben (z. B. *Blood* statt *Blooëd*).

Darstellung

Die Vielfalt der Dialekte lädt zu einer Normierung ein, die aus praktischen Gründen z. B. auch in Marron C. Forts Werken zu finden ist. So dominiert in seinem Saterfriesischen Wörterbuch 2015 der Ramsloher Dialekt. In dieser Ausarbeitung soll jedoch auf dialektale Vielfalt hingewiesen werden.

Es gab kein einheitliches Ems- oder Weserfriesisch. Und selbst im kleinen Saterland und dem noch kleinerem Wangerooge gab es Variationen. Wer ein ungefähres Wissen darüber bekommen möchte,

wie die Sprache außerhalb des Saterlandes und Wangerooge klang, kann jedoch mit den dokumentierten identischen bis fast identischen Formen arbeiten und Ableitungen nutzen oder teilweise (möglichst wenige) Annäherungen tätigen (*Emsfriesisch, *Weserfriesisch).

Dieses aber immer nur unter Beachtung, dass es sich um **ungefähre Annäherungen** handelt. Es gab Formen oder Sprechweisen, von denen wir nichts mehr erfahren können. Auch die dialektale Zersplitterung kann nur begrenzt dargestellt werden. Und schließlich ist der Zeitpunkt, wann es die Formen gab, nie genau zu datieren. Jene existierten in verschiedener Weise auch nebeneinander.

Standardisierung

Die Annäherungen/Ableitungen an *Ems- und *Weserfriesisch können nur getätigt werden, wenn entsprechende Formen in den Dialekten aufgezeichnet wurden. Weist nur ein Dialekt eine Form auf oder ist überhaupt kein Lemma dokumentiert, werden teilweise Standardisierungen angeboten. Diese ermöglichen eine leichtere Anwendung der ems- und weserfriesischen Annäherungen, da viel mehr Sätze gebildet werden können.

Schreibweisen der Originalquellen sind immer hinter dem Pfeil zu finden, z. B. → *eyfend*. Da ein Zirkumflex mit einem Akut nicht zusammen dargestellt werden können (wie in Original-Quellen) erscheint hinter dem Wort teilweise eine Zusatzinformation:

(´ê) - über dem ê steht ein Akut.

(2. ´ê) - über dem zweiten ê steht ein Akut.

(a´i) - Ein Akut zwischen den Vokalen. Kein Vokal wird stärker betont.